

Das Forschungsheim für Weltanschauungskunde

(450 Jahre Luther. Von Dr. Kleinschmidt)

1483 - 1933 50. jährigen Gedächtnisfeier Luthers

Aus der Vogelschau eine Fliegeraufnahme! Wie deutlich zeigt sie den Kontrast zwischen dem vollausgebauten Heiligtum des Protestantismus und dem alten Schloß Friedrichs des Weisen ohne Turmspitze und ohne Dach. Wie stolz ragten die Giebel dieser festen Burg empor in Luthers Tagen und leichteten weithin ins Land!

Der Historiker sieht die Jahrhunderte aus der Vogelschau. Ihm erzählen die alten Mauern von den Haminerschlägen, von denen sie den ersten Wiederhall vernahmen. Er sieht Geharnischte reiten. Er sieht Feuer lodern, deutsche Soldaten stürmen, dann wieder bunte Uniformen. Er sieht den Kaiser und die deutschen Fürsten in die Schloßkirche einziehen und wiederum fliegende Fahnen bei Trommelschlag, dann Jahre bangen Harrens bis zu unseren Tagen, wo die hoffnungsfrohen Veder der Hitler-Jugend sich in die Rommandorufe der E.M. und des Stahlhelms mischen.

Aber nun tritt der Fremde ein ins Schloß, nachdem er mit tiefer Bewegung an den Gräbern der Reformatoren gestanden.

Wohin soll er zuerst seinen Schritt lenken? Dort öffnet sich die Tür zur Jugendherberge, durch die zukunftsfrohe Scharen ein- und ausgehen.

Rechts führt ein malerischer Treppenaufgang zum Heimatmuseum, wo Sanitätsrat Dr. Krüger eine kleine, aber reiche und wertvolle Ergänzung zu Prof. Jordans zeitgenössischer Lebensarbeit in der Lutherhalle geschaffen hat.

Nur dem Fachmann zugänglich ruht im Stadtarchiv ein Schatz von Akten und handschriftlichen Quellen, die noch der vollen Auswertung harren.

Im Pfarrhausarchiv ordnet Pastor Angermanns Hand sachkundig die kostbaren Urkunden, die den Kulturwert des uns von Luther geschenkten evangelischen Pfarrhauses dartun.

Darüber führt durch die ganze Breite des Saalles eine Reihe von Sälen mit den Schauräumen des Forschungsheims für Weltanschauungskunde.

Nicht jene Ueberfülle von Sehenswürdigkeiten, die man in den meisten Museen aufgehäuft findet, ermüdet hier den Besucher. Eine sorgfältige Auswahl von Schaustücken läßt ihn rasch aus der Vergangenheit in die Gegenwart wandern und den Blick auf die weltanschauliche Erneuerung richten, die Adolf Hitlers große Rede in Nürnberg so klar und scharf in den Vordergrund gestellt hat. Kein Herumspielen und Herumstreiten um alle möglichen Weltanschauungsprobleme ist hier der Zweck, sondern das sichere Herausarbeiten der Grundlinien für die Weltanschauung, die der Führer fordert, weil sie „der unser Volk tragenden rassistischen Substanz“ und der Wahrheit entspricht.

Was deutsche Rassenforschung zu sagen weiß, wie sie sich selbst von rassenfremden Beeinflussungen freimacht und dadurch erst das Wesen der Rasse richtig ergründen kann, das wird hier schrittweise dem Beschauer klar. Auf ganz breiter und darum sicherer Basis, die uns die konkrete Natur, die Gotteschöpfung selbst bietet, wird hier Rassenforschung getrieben auf selbständigen Wegen. Es ist keine Zusammenstellung allbekannten Wissens, wie sie ein Bild von 1675, das am Eingang liegt und arabische, hebräische, griechische und lateinische Schriftzüge trägt für seine Zeit erstrebt. Auf das Zukunftsziel ist der Blick gerichtet, und nur wenige wissen, wie eng diese Zielsetzung mit dem Hand in Hand geht, was den Zentralnerv der siegreichen deutschen Bewegung bildet. Wer diesen Zentralnerv nicht verstanden hat, hat ihr Innerstes noch nicht erfaßt und sieht den Wert unserer Arbeit nicht ein.

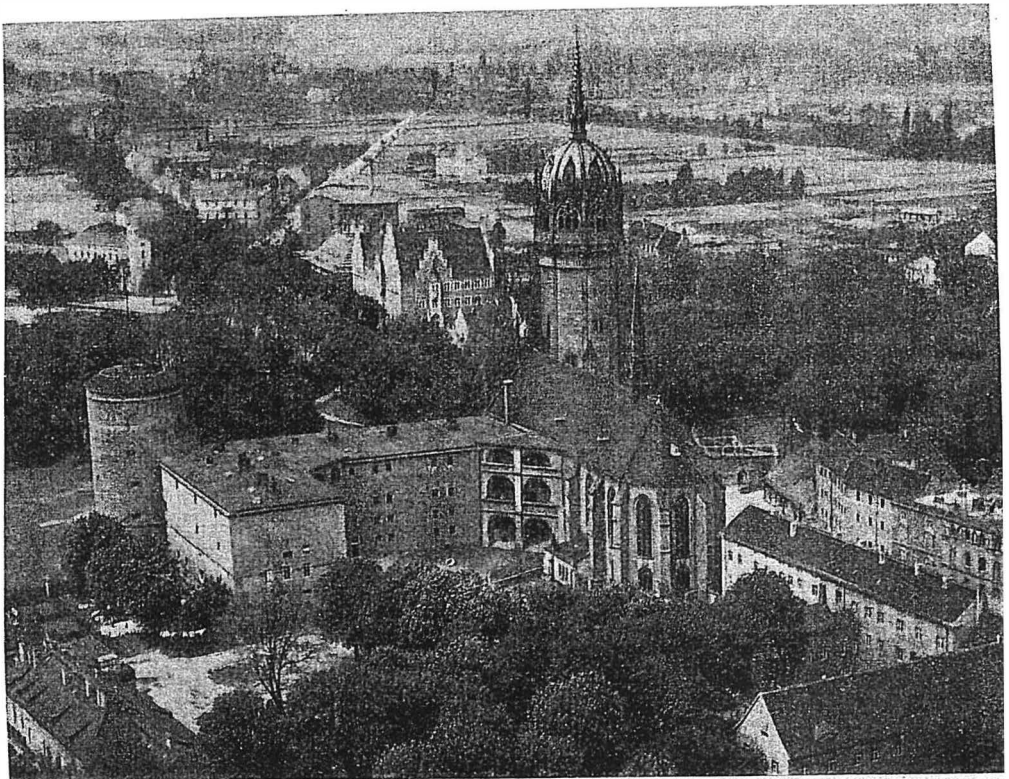
Deutsche Weltanschauungskunde muß mehr als jede andere Wissenschaft Weitblick gewinnen, die Dinge aus der Fliegerverschau sehen wie unser Bild vom ehemaligen Schloß. Aus der Höhe sieht man die Hauptsachen. Das Nebensächliche verschwindet. Was wirkliche Wissenschaft zu sagen hat, ist schließlich schlicht und einfach und nicht nur für die Gelehrtenwelt, sondern für das Volk da. Und gerade dabei tun sich täglich neue Gesichtspunkte auf, wenn Besucher kommen aus allen Volks- und Bildungsschichten mit ihren tausend Zweifeln und Fragen.

Der Leiter gibt zu den Festtagen für den engeren Kreis seiner Freunde den Kleinen Katechismus Luthers in Taschenformat mit einigen weltanschaulichen Fingerzeigen und einer Auslegung für den heutigen Christen und deutschen Christen heraus.

Einer der bescheidensten und darum schönsten Aussprüche des großen Reformators, dem diese Feiertage gelten, betrifft seinen Kleinen Katechismus: „Wider solche Sicherheit habe ich immerdar und sage meinen Katechismus nach-

einander wie mein Häschen und bete täglich, daß mich Gott bei seinem heiligen reinen Wort erhalte, daß ich des nicht überdrüssig werde, oder mich dünken lasse, ich hätte es ausstudiert“.

Wie in Luthers Kleinem Katechismus der Mann, der den Weg zum Herzen seines Volkes findet, das Wissen seiner Zeit beherrschte und als tiefgründiger Theologe nicht seines Gleichen findet, dem Kinde verständlich, deutsch zu seinen Deutschen redet, so hängt für die Zukunft viel davon ab, daß es gelingt, die Wahrheiten wieder in verständlicher Sprache dem Volke zu sagen, die schon Luther die „Fundamente und Grundmauern“ nannte und die in allem Wandel des Weltbildes die richtige weltanschauliche Beleuchtung und den rechten weltanschaulichen Standpunkt ergeben. Das Bild oben zeigt, wie sicher auf guten Fundamenten stehende Mauern die Jahrhunderte überdauern. „Es wächst alle Tage eine neue Kirche auf“, sagt Luther. Stellen wir auch sie und mit ihr die ganze geistige Zukunft unserer Jugend auf ein festes Fundament!

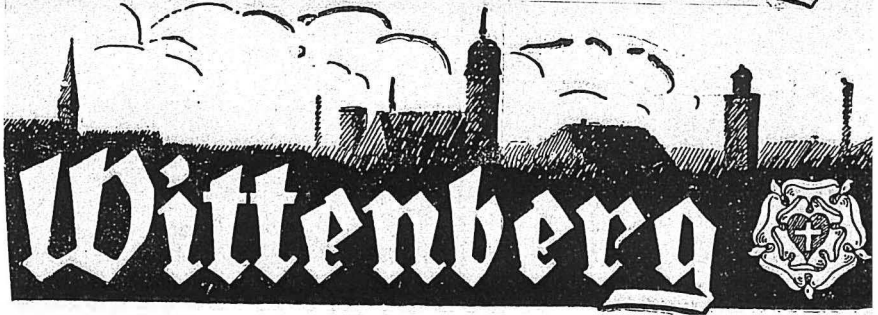


Kurfürstliches Schloß und Schloßkirche zu Wittenberg (Junkers Luftbild, Leipzig)

vom 9. bis 13. September 1933



Lutherfesttage



*mehr
andere*

Pfarrer Dr. med. h. c. U. Kleinschmidt

Das Forschungsheim für Weltanschauungskunde

Am 19. Mai 1927 wurde das Forschungsheim für Weltanschauungskunde mit einer Feier am Grabe Luthers und Melancthons in der Schloßkirche eröffnet. Grundlegender Ausgangspunkt war dabei der Gedanke, daß es darauf ankomme, „der evangelischen Kirche den Arbeitsplatz zu sichern, der ihr im geistigen Leben der Gegenwart auch auf dem Gebiete der Weltanschauungsfragen gebührt“. Die Volkszählung von 1925 ergab ein Zahlenverhältnis von rund 40 Millionen evangelischen, 20 Millionen katholischen, 0,6 Millionen jüdischen und 1,5 Millionen konfessionslosen Einwohnern Deutschlands. Man muß sich dies Zahlenverhältnis anschaulich vor Augen stellen, um sich das Ungeheuerliche deutlich zu machen, daß sich eine gewaltige Mehrheit von einer Minderheit so lange vergewaltigen ließ.

Jetzt ist es anders geworden. Das christliche Deutschland ist erwacht. Ist nun die weitere Arbeit des Forschungsheims entbehrlich geworden? Bewahrt es nur noch Erinnerungen an vergangene Jahrzehnte? Nein! Jeder neue Tag seiner Arbeit beweist das Gegenteil. Ein Sturm hat die Luft gereinigt, hat alles Unwesentliche hinweggesetzt, und nun treten die wirklich großen Fragen gigantisch in den Vordergrund.

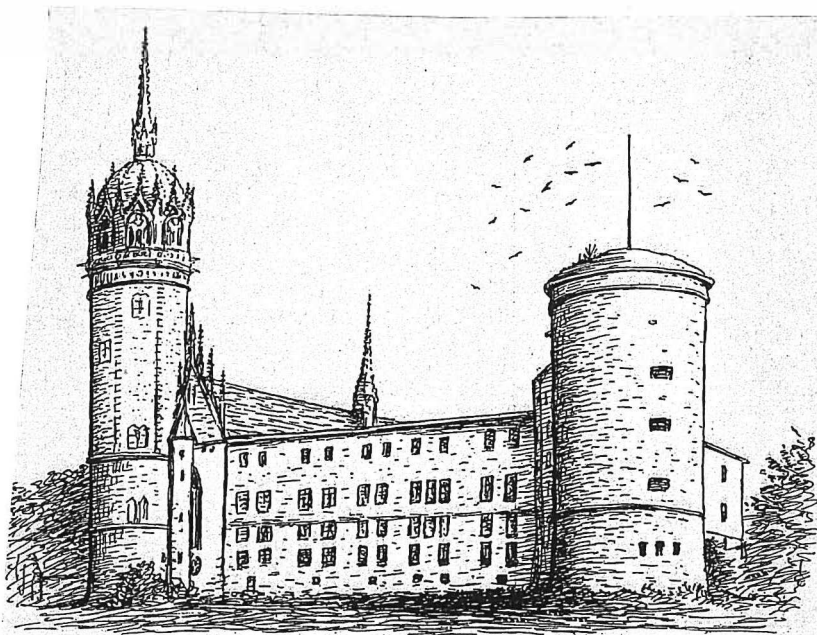
Der Zentralgedanke in dem neuen Deutschland, dem uns Adolf Hitler tatkräftig und zielbewußt entgegenführt, ist die Erweckung des Rassenbewußtseins. Noch ist er in seiner ganzen Reichweite und Tiefe von vielen nicht erfasst, die ihn äußerlich auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Ist es ein Zufall, war es ein sicherer Instinkt, daß die Arbeit, die zum größten Teil still und verborgen all die Jahre her hinter den dicken Mauern im Schlosse Friedrichs des Weissen geleistet wurde, sich vorwiegend mit den schwierigen Rassenproblemen befaßte? Nun ist sie über den engen Rahmen hinausgewachsen, und eine ständig zunehmende Besucher- und Leserschaft interessiert sich für sie. Man werfe einen Blick auf ein Bild, das einen unserer kleinen Anfänge von 1927 zeigt und vergleiche damit die Schauluststellungen, die heute das Forschungsheim dem denkenden Besucher, besonders dem anthropologischen Sachgelehrten darbietet.

Was bedeutet denn Rasse? Etwas, wovon wir nur die Außenseite sehen? Etwas, was riesengroß aus heroischer Vergangenheit in die Gegenwart, in unser Leben, in unsere Zukunft hineinragt, etwas, an dem wir nicht länger vorbeigehen können? Und ob es noch viele Rückständige tun möchten, Adolf Hitler läßt es nicht zu. Hier werden seine Worte zu den Hammerschlägen, die das neue Deutschland schmieden. Hier glüht seine ganze Seele, wenn er von der Rasse spricht.

Die unverlezt gebliebenen Rassenbestandteile des deutschen Volkes will er emporführen zum Sieg über alles, was so lange wie Blei an Deutschlands Füßen hing. Zur Erreichung dieses Zieles ist eins vor allem nötig. Glaube an den Sieg der Wahrheit, reine Weltanschauung und ehrliches Forschen. Daß sie Hand in Hand gehen müssen, und daß sie durchdringen, ist die Ueberzeugung, die die Arbeit des Forschungsheims stets geleitet hat und leitet.

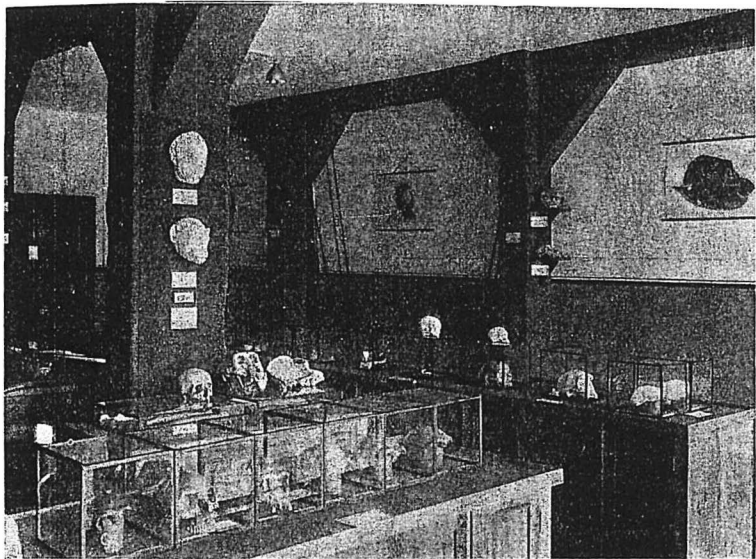
Wir hatten nie eine Bivisektion nötig. Wir ehren den Schöpfer im Geschöpf. Wir gehen schon lange einen eigenen Weg, einen anderen als viele andere Forscher. Er hat sich als glücklich erwiesen. Wir beobachten die ungestörte reine Natur, das Biologische, das Leben im höchsten Sinn.



Schloßkirche und Schloß
in dem sich das
Forschungsheim befindet



Eingang zum Forschungsheim

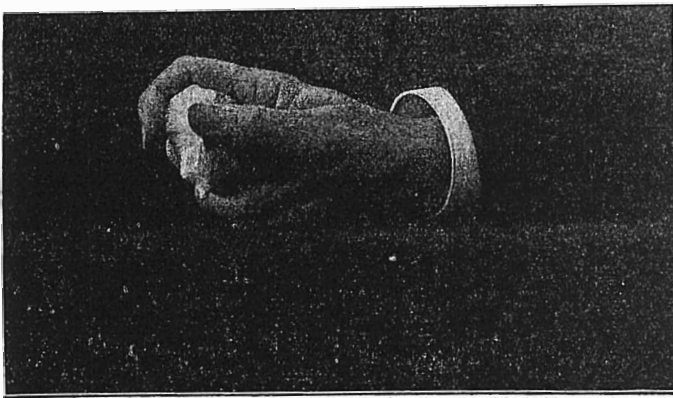


Anthropologischer Schauraum (1927)

Massenstudien von der Art wie sie hier betrieben werden, nehmen ihren Ausgangspunkt von Immanuel Kant und Christian Ludwig Brehm, dem Vater des bekannten Schöpfers von „Brehms Tierleben“. Das Forschungsheim hat deshalb einen Kantsaal und einen Brehmsaal eingerichtet. Der letztere enthält kostbare Andenken an den berühmten Forscher, dessen sonstiger Nachlaß sich jetzt im Besitz des Museums in Newyork befindet. Die hiesigen Sammlungen werden vermutlich in absehbarer Zeit unter staatlichen Schutz gestellt werden. Verhandlungen darüber mit dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind zur Zeit im Gange.

In noch höherem Grade als die Kirche nimmt die Schule Interesse an den Arbeiten des Forschungsheims. Seinen Namen trägt es, weil nicht nur eigene Vorträge in einem hübschen Tagungsraum veranstaltet, sondern auch anderen Organismen, die wissenschaftlich und weltanschaulich interessiert sind, die Veranstaltung eigener Arbeitsgemeinschaften ermöglicht.

Was sonst über das Forschungsheim für Weltanschauungstunde, seine Organisation und den Verein gleichen Namens, von dem es getragen wird, zu bemerken wäre, ist so oft gesagt worden und so bekannt, daß es hier nicht wiederholt zu werden braucht.



Steinwerkzeug, nach Osborn 1300 000 Jahre alt, paßt in die moderne Menschenhand

Was hat das Forschungsheim erreicht? Erst neulich stand es in einer auswärtigen Zeitung: Es ist „zu einer gottesdienstlichen Stätte, zu einem Prädigtthaus geworden allen Thomasjüngern, denen irregeleitetes Wissen den Glauben nahm oder hemmte.“ Hier darf der einzelne Besucher offen seine Zweifel aussprechen und sich selbst überzeugen an Tatsachen, die ihm so einfach und zugleich so vollständig nirgends sonstwo vor Augen geführt werden.

Manche Frage, die jedem denkenden Menschen zu schaffen macht, findet hier ihre Antwort, ohne daß die Grenze zwischen gesichertem Wissen und der es ergänzenden Gedankenwelt verwischt oder verschleiert wird. Unser tatsächliches Wissen über die Stellung des Menschen in der Natur, über alles, was ihn von anderen Geschöpfen trennt und mit ihnen verbindet, die Rätsel und Herrlichkeiten der schönen Gottes schöpfung aus der Heimat und weiter Ferne, das alles wird in den einzelnen Räumen nicht nur hinter Glasscheiben gezeigt, sondern an den wichtigsten Stellen dem Besucher zu eigener Prüfung in die Hand gegeben.

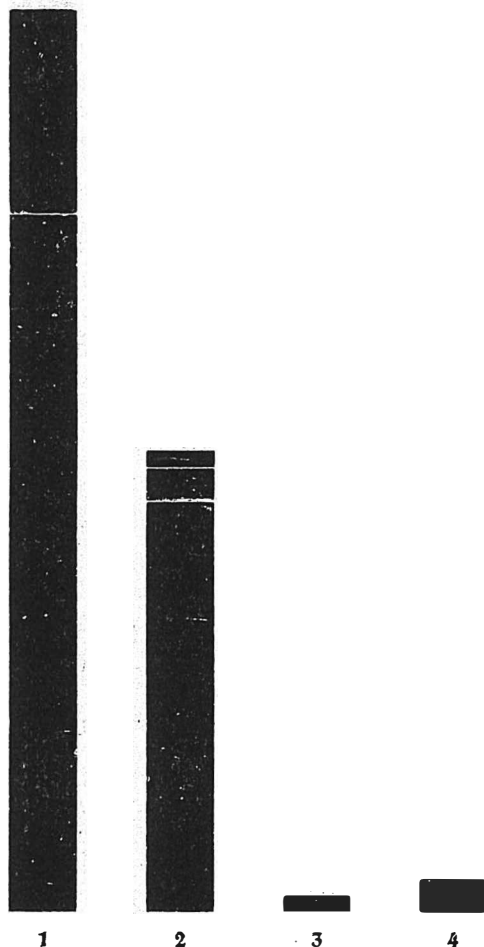
Aber all diese Einzelheiten sind nicht die Hauptsache. Der geistige Leitfaden, der durch das Ganze geht, ist der Begriff der Rasse und sein weltanschauliches Verständnis. Wie wichtig ist das jetzt für uns!

Ein reiches Schrifttum ist aus dem Forschungsheim hervorgegangen. Auch darin steht die Rasse, insbesondere die Rassenbildung beim Menschen und vor allem die deutsche Rasse im Vordergrund. Deutsche Rasse? Viele setzen hinter dieses Wort ein Fragezeichen. In der Tat: Wer darüber zu optimistisch denkt, begreift die gegenwärtigen Bestrebungen nicht. Wer aber zu pessimistisch denkt, glaubt nicht an ihren Erfolg. Gerade der richtige Mittelweg zwischen deutschem Rassenoptimismus und deutschem Rassenpessimismus ist es, der sich aus den Arbeiten des Forschungsheims besonders klar ergibt und einen wesentlichen Beitrag bildet zum Glauben eines werdenden und im Aufstiege



Der „alte Brehm“,
der Schöpfer deutscher Vögelkunde

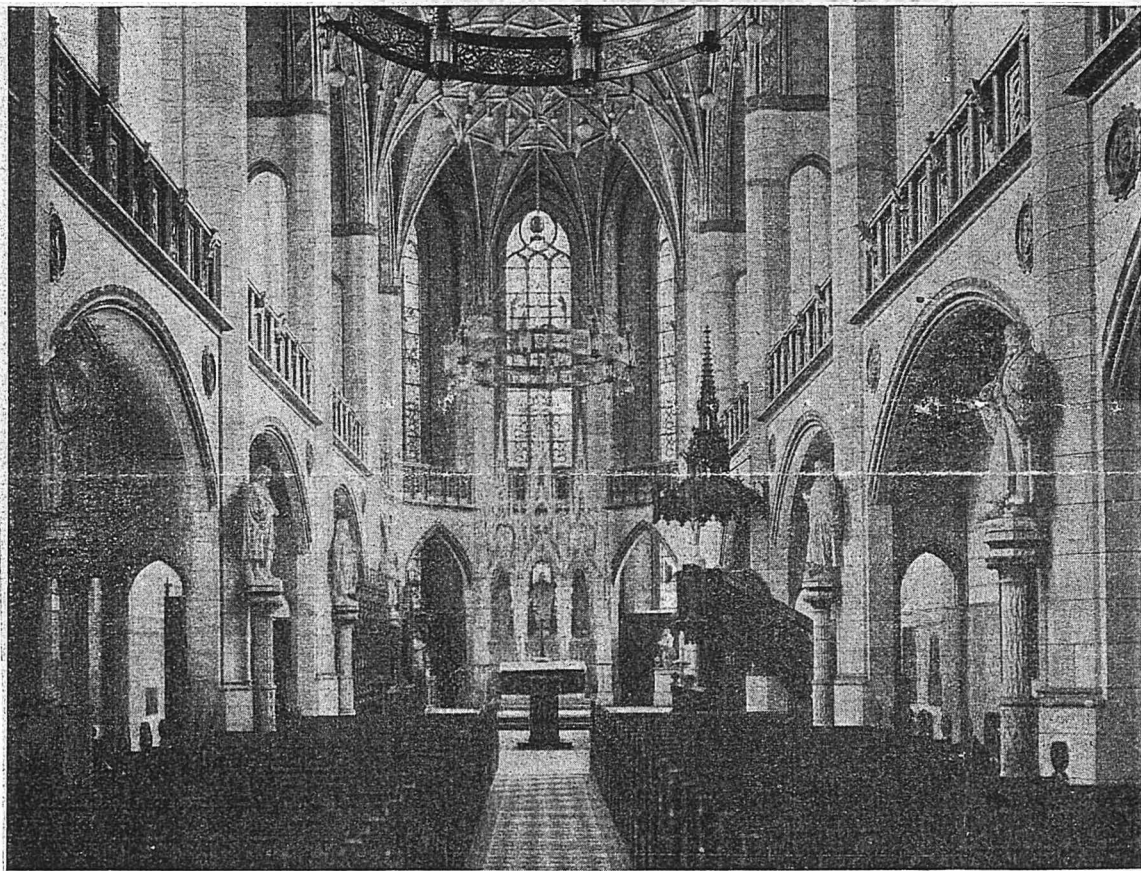
Was sagst Du dazu?



Vorstehende Darstellung des Forschungsheimes für Weltanschauungs-
kunde zeigt deutlich das Zahlenverhältnis der

1. Evangelischen, 2. Katholischen, 3. Juden und 4. sonstigen
Gruppen Deutschlands.

(Nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, Zählung 1925).



Innenansicht der Schloßkirche mit den Gräbern Luthers und Melanchthons